

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 46 (1968)
Heft: 5

Artikel: Die neuen Hochgebete der Messe
Autor: [s.n]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neuen Hochgebete der Messe

Weit über tausend Jahre galt der bisherige Kanon der heiligen Messe als sakrosankt, als unantastbar und irreformabel. Als im Zug der Liturgiereform die Feier der Eucharistie in der Muttersprache gestattet wurde, blieb der Kanon ausdrücklich von dieser Erlaubnis ausgenommen. Er musste nach wie vor vom Priester lateinisch gebetet werden. Und als endlich nach zähen Bemühungen die Übersetzung des Kanons gestattet wurde, kam von Rom die strikte Weisung: So wortgetreu als möglich übersetzen! Selbst aus den langen Listen der stadtrömischen Heiligen, zu denen wir kaum ein Verhältnis besitzen, durfte kein einziger

Name gestrichen werden, obwohl viele Bischöfe und Kommissionen diesbezügliche Gesuche an den Heiligen Stuhl gerichtet hatten. Der Heilige Vater wollte den bisherigen Kanon belassen, wie er ist und wie er seit den Tagen Gregors des Grossen in der lateinischen Kirche gebetet wurde.

Mittlerweile wurden jedoch *neue Hochgebete* vorbereitet und am Fest Mariä Himmelfahrt dieses Jahres deren drei freigegeben. Gegenüber dem bisherigen Kanon weisen sie manche Vorzüge auf. Sie sind nach einem wohlüberlegten Plan aufgebaut: Präfation, Sanctus, Postsanctus, Epiklese (Bitte um den Heiligen Geist, der die Gaben verwandeln möge), Einsetzungsbericht mit den Wandlungsworten, Akklamation des Volkes, Anamnese (Gedächtnis des Todes und der Auferstehung Christi), Bitte um Annahme des Opfers, Fürbitten für die pilgernde und leidende Kirche, Schlussdoxologie (Durch ihn). Amen des Volkes.

Die neuen Hochgebete sind wirklich Eucharistia, das heisst Lobpreis und Danksagung. In der heiligen Messe versammelt sich das Volk Gottes ja vor allem, um dem himmlischen Vater zu danken für die Grosstaten der Erlösung durch Jesus Christus. Durch die Liturgiereform ist die Präfation aufgewertet worden (das neue Messbuch wird wohl an die hundert Präfationen enthalten!). Sie ist nicht etwa Prolog zum Kanon, wie die bisherige Anordnung des Missale vermuten liess, sie gehört zu ihm und gibt ihm das charakteristische Gepräge. Würde auch unser christliches Leben von ihr geprägt, bekäme es eine ganz andere Strahlkraft. Dankende und dankbare Menschen sind ausgeglichen und gelöst — sie strömen Ruhe und Zufriedenheit aus. Die Präfation mündet aus im *Sanctus*, in der Anbetung des dreimal heiligen Gottes, von dessen Herrlichkeit Himmel und Erde erfüllt sind. In diesen Lobgesang soll das ganze Volk einfallen und sich vereinen mit den Chören der Engel, die vor dem Thron des Allerhöchsten stehen. Im *Postsanctus* nimmt der



Deinen Tod, o Herr, verkünden wir,
und deine Auferstehung preisen wir,
bis du wiederkommst in Herrlichkeit !

Priester die Gedanken des Sanctus auf und führt sie weiter: «In Wahrheit bist du heilig, Gott, Ursprung aller Heiligkeit. Darum heilige diese Gaben» (Hochgebet II). «In Wahrheit bist du heilig, o Gott, und deine ganze Schöpfung schuldet dir Lob. Mit Leben und Heiligkeit erfüllst du das All durch deinen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, in der Kraft des Heiligen Geistes. Durch alle Zeiten sammelst du dir ein heiliges Volk, das deinem Namen ein reines Opfer darbringt vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang» (III). «Wir sagen dir Dank, heiliger Vater, denn gross bist du in den Werken deiner Weisheit und Liebe» (IV).

Nun folgt die *Epiklese*, die Bitte an Gott, er möge den Heiligen Geist senden, dass er die Gaben (Brot und Wein) in Christi Leib und Blut verwandle. Der Mensch kann nicht mit irgendwelchen Zauberformeln über Gottes Gnade verfügen. Es ist der Heilige Geist, der das Wandlungswunder vollzieht und Christi Opfer vergegenwärtigt, der ja «kraft des Heiligen Geistes sich selbst Gott makellos dargebracht hat, um unser Gewissen von toten Werken zu reinigen, auf dass wir dem lebendigen Gott dienen» (Hebr 9, 14).

Der *Einsetzungsbericht* schliesst sich enger an die biblischen Texte an als bisher, und der Ruf «*Geheimnis des Glaubens*» erfolgt erst nach der zweiten Kniebeugung des Priesters. Das Volk antwortet darauf: «Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du wiederkommst in Herrlichkeit.»

In der *Anamnese* des dritten und vierten Hochgebetes wird neben des Leidens, der Auferstehung und der Himmelfahrt unseres Herrn auch seiner glorreichen Wiederkunft gedacht. Besonders wertvoll ist, dass im anschliessenden Gebet die Bitte ausgesprochen wird, dass wir durch die Teilnahme am Opfermahl selber durch die einigende Kraft des Heiligen Geistes eins werden mit Christus und seinem Opfer und damit auch eins untereinander. Die Eucharistie ist ja das Sakrament der Einheit. Eine Liturgie,

die nicht die Einheit in der Liebe und die brüderliche Gemeinschaft fördert, hat ihr Ziel verfehlt. «Nähre uns mit dem Leib und Blut deines Sohnes und erfülle uns mit dem Heiligen Geist, dass wir *ein* Leib und *ein* Geist werden in Christus und *eine* Opfergabe mit ihm» (Hochgebet III). Die *Fürbitten* für die Lebenden und Verstorbenen sind am Schluss des Kanons zusammengefasst. Diese Kürzung ist angezeigt im Hinblick auf das Gebet der Gläubigen, das nach dem Wortgottesdienst stattfindet. Der Kanon findet seinen krönenden Abschluss in der feierlichen *Schlussdoxologie*: Durch ihn und mit ihm und in ihm ist dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre. Dass wir durch den in der Eucharistie gegenwärtigen gekreuzigten und auferstandenen Herrn dem allmächtigen Gott eine gebührende Anbetung, ein geziemendes Lob, eine angemessene Verherrlichung und Danksagung anbieten dürfen und können, muss für uns immer neu eine Quelle tiefster Freude sein. Denn es liesse sich kein vordringlicheres Anliegen denken, als eben mit Gott ins rechte Verhältnis zu kommen. Darum sollte das *Amen* als dankerfüllte Antwort des Volkes am Ende des Kanons besonders kräftig und freudig ertönen. Hier gibt es gleichsam die Unterschrift, womit es bestätigt, dass es mit den Gedanken, die der Priester im Hochgebet vorgetragen hat, voll und ganz einverstanden ist. Von all den vielen Amen der Messe ist dasjenige am Schluss des Kanons das wichtigste und bedeutungsvollste.

Die neuen Hochgebete wollen nicht bloss eine willkommene Abwechslung in die Messgestaltung bringen, sie bieten den Gläubigen die Möglichkeit, sich auch beim Kanon aktiver mitzubeteiligen — letztlich aber wollen sie dem gesamten christlichen Leben neue Impulse verleihen, aus den Christen frohe und dankbare Menschen machen: Boten der Liebe und des Friedens, Baumeister der grossen Einheit in Christus.

P. Vinzenz